

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gefalteten Kolonellen...

Ersteinst täglich zweimal...

Schiffstellung und Schriftführer...

Bezugspreis

für Halle monatlich bei postamtlich...

Bestellungsstellen...

Nr. 352.

Halle, Sonnabend, den 29. Juli

1916.

Die Erfolge der Mittelmächte in 2 Kriegsjahren.

431 000 qkm besetztes Gebiet, 2658 283 Kriegsgefangene, davon in deutscher Gefangenschaft 16569 Offiziere, 1647225 Mann.

WTB. Berlin, 29. Juli. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres...

1. Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden von indischen Boden besetzt:

Table with 2 columns: Country and Area in qkm. Includes Belgium, France, Poland, Serbia, Montenegro.

Der Feind hat besetzt: ... im ganzen: 431 000 qkm.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Verhältnis gewesen 180 000 : 1 100 000 qkm.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

Table with 2 columns: Country and Number of POWs. Includes Germany, Austria-Hungary, Bulgaria, Turkey.

Vor einem Jahre hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen 1 695 400.

Table with 2 columns: Country and Number of POWs. Includes Germany, Austria-Hungary, Bulgaria, Turkey.

Table with 2 columns: Country and Number of Officers. Includes France, Russia, Belgium, England.

3. In Deutschland ist bisher folgende Kriegsbeute festzustellen worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen...

4. Von den in den Lagern der gesamten deutschen Heeresgebiete behandelten Angehörigen des deutschen Volkes...

Die Haltung Rumäniens.

T. U. Bukarest, 29. Juli. Ungeachtet der fortbauenden Munitionszufuhr für Rumänien durch Rußland...

Mittlicher Bericht der Heeresleitung.

Englische Angriffe gescheitert.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Poitiers scheiterten starke englische Angriffe.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englische Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Besartion und großen Sachschaden.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roelancourt (nördlich von Arras) durch Wolltreffer der Abwehrgeschütze zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Stodoma-Wagoda sind völlig zu unserem Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Binzingen. Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stodoma-Wagoda-Sektors und die Front nordwestlich von Luch ausgedehnt.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perepa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasteryska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 29. Juli. Zur Lage in Rumänien meldet das „E. T.“, daß Ministerpräsident Bratianu erheblich an Ellenbogenfreiheit eingebüßt habe.

T. U. Bukarest, 29. Juli. In einer Verteidigung gegen die Angriffe der Fraktion Tala Joneanu auf den König hatte das Blatt „Epoca“ behauptet, es sei lediglich Legende, daß der König gegen eine Intervention liege.

Ministerkrisis in England?

C. Die irischen Angelegenheiten, von denen die über neutrale Länder kommenden Londoner Depeschen in der jüngsten Zeit sprachen, fingen dem deutschen Publikum schon an langweilig zu werden.

Wichtig wird es wieder interessant. Es wird gemeldet, daß die Aussichten des Ausgleichs sich nach einer heftigen Szene zwischen dem Ministerpräsidenten und Redmond im Unterhaus wieder sehr verschlechtert haben und man sprich von der Möglichkeit des Rücktritts der drei bedeutendsten Männer des gegenwärtigen Kabinetts.

Man muß anerkennen, daß Lord Lansdowne, wenn er auf dieses Ziel lossteuert, sehr geschickt operiert hat. Er hat es zunächst einmal verstanden, das Verhältnis zwischen den Liberalen und der Partei Redmonds unheilbar zu verfestigen.

lichen Abgeordneten in ihrer Gesamtheit im Parlament von Westminster zugestanden werden sollte. Lord George hatte seiner Vereinbarung mit Redmond ausgemacht, daß der Ausschluß der Grafschaften vor vorübergehend sei und daß die irischen Abgeordneten bis zum Ende des Krieges aus dem Londoner Parlament angehören sollten. Weß er diese Verpflichtungen nicht halten konnte, rühte die Regierung mit der schon so lange erwarteten Bill nicht heraus. Daraufhin großer Kampf im Unterhaus. Redmond erklärte sich, und das mit Recht, für betrogen und verführte, daß die Trennung der irischen Abgeordneten nicht zustimmen und hinsichtlich gegen die Regierung Stellung nehmen werden.

Damit ist das ganze Ausmaß der Gefahr. Damit ist die Fortdauer des rein militärischen Gewaltregimes in Irland, das der eigentliche Herzenswunsch der Konserativen ist, zur Notwendigkeit geworden, damit ist jeder Gedanke, daß Home-Rule überhaupt noch einmal in Zukunft Wirklichkeit werden könnte, unmöglich geworden. Erklärlich, daß die Minister, die vor zehn Jahren mit dem Programm der Selbstverwaltung Irlands ins Amt gingen, unter solchen Umständen regierungswidrig werden. Wird nicht noch irgend ein Ausweg gefunden, nach dem man jetzt natürlich eifrig sucht, so ist eine große innerpolitische Krise in England tatsächlich unvermeidlich. Aber wir wollen uns gleichwohl keinen Illusionen hingeben, als ob dadurch etwa direkt auf die Kriegführung und die Entschlossenheit der Parteien zur Fortführung des Krieges in der bisherigen Weise ein Einfluß ausgeübt würde. In diesem Punkte müssen wir es mit dem Lieblingsspruch des Herrn Asquith halten: „Abwarten und sehen!“

Unerfüllte feindliche Hoffnungen.

Genf, 29. Juli. Freudlich hatte die Pariser Presse gestern morgen die Heigs Hauptquartier entlassene Ankündigung aufgenommen, alle Anstalten seien getroffen, sich Sonnenuntergang im Abschnitt des Jagers-Desfilés-Longueval einen solchen Erfolg zu erzielen, daß die schnellst erwartete Vorbedingung für ein Zusammenwirken des britischen und des französischen Kontingents gegeben sein würde. Die lange nach Sonnenuntergang fortgesetzten Kämpfe ließen jene Hoffnungen durchaus unerfüllt. Die Pariser Nachrichten muß auf Grund der Sonderberichte von der britischen Front zugestehen, daß die von ihrer Artillerie überaus wirksam unterstützte deutsche Infanterie sowohl im Norden Longueval wie im Desfiléabsatz und überall anderwärts jeden Fußstapfen Robens mit unermüdlicher Zähigkeit verteidigte.

T. U. Genf, 29. Juli. Ein beachtenswertes Anzeichen für die durch den hartnäckigen deutschen Widerstand an der Somme notwendig gewordenen Veränderungen im französisch-britischen Angriffsplan ist das andauernde Stillstehen der Front. Die Frontlinie über die zu Beginn der Offensive überaus angelegentlich große Zahl der verwendeten Armeen. Die Pariser Militärberichterstatter melden nur zu ganz nebensächlichen Generalen, die sich mit den Operationen betrauen, über dessen feindliche Pläne sie mit aufzuklären bestrebt sind. Die Pariser Berichte über die Artillerie und die Ausdauer seiner Artillerie und Territorialtruppen rühmt, die gegenüber den feindlichen Truppen in tiefen erprobter Fähigkeit kämpft und hinsichtlich ihrer Mannschaften, Herzhobereien wird die außerordentliche Beweglichkeit des Feindes. Der Pariser Korrespondent des „L'opinion“, „Republique“ bezweifelt übrigens, daß die Kämpfe an der Somme, wo in gleicher Weise vorzüglich ausgerüstete und gleich tapfere Gegner ringen, ein entscheidendes Ergebnis zeitigen würden.

Der Kampf um Longueval und Delville

ist wohl die wichtigste Schlacht des ganzen Krieges. Eine der berühmtesten englischen Divisionen eroberte dreimal das Waldesende von Longueval. Zwei schottische Brigaden, die nahezu umzingelt waren, entflohen sich aus Verzweiflung.

Franz List.

Eine persönliche Erinnerung zum 30. Todestag am 30. Juli von E. C. Schumann.

(Nachdruck verboten.)
Am 30. Juli wird es dreißig Jahre, daß Franz List, der größte Klaviervirtuose aller Zeiten, plötzlich in Barmen starb. An demselben Orte, wo ich ihn das letzte Mal gesprochen, nachdem ich ihn Jahre vorher in einer, fast möchte ich sagen, märchenhaften Art kennen gelernt.
Man schrieb das Jahr 1870; allein nur wenige, obgleich der Monat Mai in wolkiger Hülle prangte, hatten eine Ahnung davon, von welcher ewig denkwürdigen, weltgeschichtlichen Bedeutung die nächste Zeit werden sollte. Ich stand im Wartesaal des Anhalter Bahnhofes zu Berlin, um mit der nächsten Zugverbindung nach Weimar zu fahren, als in meiner Nähe einige homerische Werke in griechischer Sprache ziemlich laut ertönt wurden.
„Ah, was für eine Klänge!“ sagte ich vor mich hin, ohne auch nur zu ahnen, daß meine Worte von einem andern vernommen werden könnten. Da erhob sich ein alter Herr mit vollem weißem Haar und von großer Statur an einem nach rechts liegenden Tisch.
„Nun, junger Herr, so spricht er mich an: Sie scheinen ja auch von der Kunst. Sehen Sie sich doch zu uns!“
Ich folgte der freundlichen Aufforderung, ohne jedoch, da der Herr und sein Begleiter ebenfalls inkognito blieben, meinen Namen zu nennen. Auf die Frage, wohin ich denn wollte, nenne ich mein Reiseziel.
„Griechen Sie List!“ sagt wieder der alte Herr im weißen Haar.
„List? In der jetzt auch in Weimar?“
„Allerdings!“
„Wie käme ich dazu? Ich kenne List nicht.“
„Nun, so geben Sie mir einmal Ihre Karte.“
Ich willfahrte, mich vorstellend, seinem Wunsche. Der alte Herr im weißen Haar nimmt einen Bleistift zur Hand, und nachdem er mit mir erkundet, daß ich zur Generalversammlung der deutschen Schachgesellschaft kommen wollte, schreibt er auf die Rückseite meiner Visitenkarte: „Daß Dir umstehenden Schachgesellschaften aus Würdigung des Verdienstes sein! Dein alter Freund aus Rom.“
Weiter nichts; nicht einmal seinen Namen. Gen

einen Gegenangriff zu unternehmen. Sie vertrieben den Feind. Eine Absteifung Abfahrtsamer sollte nicht abgelöst werden und fast nahezu eine ganze Woche ununterbrochen. Bei Pozieres war der Kampf gleichfalls mißlingend. Eine in einem kleinen Fort eingeschlossene deutsche Kompanie hielt 12 Stunden gegenüber den Engländern aus, die schließlich das Fort eroberten und 4 Lebende neben 60 Toten fanden. Pozieres ist gänzlich zerstört; der Ort, wo das Dorf gestanden, kann nicht vom übrigen Gelände unterteilt werden. In anderen Stellen wird auch ununterbrochen gekämpft, aber nirgendwo erlief die dortige Front eine Veränderung. c. B.

Die Offensive nur zwei Monate geplant.

T. U. Zürich, 29. Juli. Zürcher Blätter veröffentlichen eine Sonderdarstellung, wonach die englisch-französische Offensive nur zwei Monate geplant war. Die verbündeten Generalstabe berichtigten, sicheres Vernehmen nach, daß sie nur unbedeutende Vorbereitungen für einen dritten Winterfeldzug vorgezogen hätten. Nach anderen italienischen Darstellungen trifft man in Frankreich überhaupt keine Maßnahmen für einen dritten Winterfeldzug. Man hofft denn auch, wenn auch auf Frieden, so doch auf ein so baldigen Waffenstillstand, den der Verweigerung nach seinem Sieg großmütig anbieten würde.

Das verwüstete Nordfrankreich und Belgien.

WTB. Amsterdam, 29. Juli. In seiner Kriegsübersicht stellt „Handelsblad“ die Frage, ob das gesamte Gebiet von Frankreich und Belgien erst völlig verwüstet werden müsse, ehe der erbitterte Kampf beendet werden könne. Dann war der Sieg die größte Niederlage, denn dann könnte der Sieger vor einer vollkommen verwüsteten Landschaft, einer unfruchtbaren Wüste, die erst in Jahren einigermaßen wieder wie eine bewohnte Gegend aussehen würde.

Irland.

Nur Gewalt statt Verhöhnung in Irland. Aus London wird berichtet: Das Ministerium beschloß, alle höheren Polizeibeamten in Irland durch englische und schottische Offiziere zu ersetzen, die irischen Lokalverwaltungen für die Kriegsdauer aufzuheben und bis zur Eingliederung der neuen Selbstverwaltung in Irland den Belgier zuzugewandt über die ganze Insel vor neuem zu verhängen. — Die irische Oppositionspartei zählte am 29. Juni bereits 43 Mitglieder.

Dieser Erfolg Englands zeigt, daß der Sieg der Unionisten im Kabinett vollständig und die Wüste, Irland durch Persönlichkeit und Ausgleich zu gewinnen, gänzlich fallen gelassen worden ist. Damit wird auch der Bruch zwischen Asquith und der Partei Redmonds unheilbar.

Grens Vorschlag für das Hilfswerk in Polen.

Viscount Grey sagt in seiner Erwiderung auf den Aufruf des amerikanischen Botschafters an alle kriegführenden Regierungen, über das Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen: Großbritanniens Wunsch sei für allemal die ganze Frage der Lebensmittelfürsorge nach dem vom Feinde besetzten Gebiet zu regeln und macht deshalb folgenden vordringlichen Vorschlag: Wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung der Zivilbevölkerung der von ihren Armeen besetzten Gebiete die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, sämtliche Lebensmittel, alle Vorräte an Futtermittel und Düngemitteln in diesen Gebieten gänzlich vorbehalten wollen, wenn sie in diese Gebiete Neutrale zuzulassen wollen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgewählt sind und die umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung der Lebensmittel an die ganze Bevölkerung zu überwachen und wenn es notwendig und möglich ist, den in einem Gebiet vorhandenen Ueberfluß an Vorräten in ein

anderes Gebiet überzuführen, wo es daran mangelt, und wenn der Präsident der Vereinigten Staaten die Ausnahme dieser neutralen Beamtinnen übernehmen will, so wird die britische Regierung ihrerseits ihnen jeden in ihrer Macht stehenden Beistand gewähren und zulassen, daß in jene Gebiete alle Lebensmittel und Hilfsmittel eingeführt werden, die notwendig sind, die im Lande befindlichen Vorräte zu ergänzen und der Bevölkerung eine angemessene Ernährung zu gewähren, solange ihr dadurch Genüge gestiftet wird, daß ihre Feinde ihrerseits das Abkommen gewissenhaft beobachten. Wenn dieses Abkommen abgeschlossen wird, oder wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung nicht vor Beginn der Ernte in dem besetzten Gebiete antworten, sondern es andauernd unterlassen, ihre genaue Haltung hinsichtlich dieser das Hilfswerk betreffenden Fragen amtlich festzulegen, so wird die britische Regierung sie für verantwortlich halten und von ihnen für jedes ungenügende Ernährung in jedem der von den Armeen der Mittelmächte besetzten Gebiete verloren gegangenes Leben von Zivilisten eine solche Vergeltung fordern, wie sie durch die Waffen der Alliierten gesichert oder durch die öffentliche Meinung der neutralen Welt erzwingen erfolgreich ausgeübt werden soll, daß, wenn dieser Vorschlag erfolgreich ausgeführt werden soll, keine Zeit zu verlieren ist. Die neue Ernte wird in kurzem eingebracht werden, und wenn der Plan der Bevölkerung der besetzten Gebiete von irgendwelchem Vorteil sein soll, muß der Ertrag der Ernte unter neutraler Überwachung gestellt werden, bevor er für den Gebrauch der Untertanen Deutschlands und Österreich-Ungarns verwendet wird.

Es ist einfach unerhört! Denn am letzten Ende bedeutet diese Erklärung nicht mehr und nicht weniger als den Versuch, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Willkürrecht proklamierte System der Aushebung der Deutschen einzuführen. — Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheurer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine ganz gemeine britische Heuchelei, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet und von neuem beweist, wie „alt“ es England mit uns meint!

Von der Ostfront.

„Ganz unbedeutende Veränderungen.“

c. B. Stockholm, 29. Juli. Aus Wismar wird telegraphisch: „Nachst Invalid“ schreibt zur Kriegsfrage, die Veränderungen an dem Kriegsschauplatz in der Ostfront seien ganz unbedeutend. In der Gegend von Riga brochten Angriffe den Gewinn einiger Schützengräben, die jedoch wieder aufgegeben werden mußten, weil die Gefahr bestand, daß die Deutschen auf dem ängstlichen linken Flügel ein Umgehungsvorhaben ausführen würden. Das Vorhaben in Sidmohlin wurde mit sehr schweren Verlusten gescheitert. Man muß zugeben, daß die Widerstandskraft des Feindes unter sich zu wuchs.

Da „Nachst Invalid“ Russlands maßgebendes Militärschatz ist, verdient diese Nachricht erhöhte Beachtung.

Die Schlacht bei der galizischen Grenzkolonie

wurde den ganzen Tag fortgesetzt. Die Einkesselung, da der österreichisch-ungarischen Truppen gewiss waren, wurde von wachsendem nur ein Nothbehelf sein. Während der hinteren Front hinter den Stimpfischen des Bobruisk nordwärts einer höheren Rückhalt fand, sprang der rechte Flügel der Kolonie Berlin über von Wsch und sperrte die Landstraße nach Brodn. General Schagor drängte mit immer neuen Verstärkungen aus dem Galizienlande auf der Landstraße nach Brodn. Die österreichisch-ungarischen Truppen hatten im Sande Schützengräben errichtet, in denen sie von früh morgens bis in die Dämmerung unausgesetzt

wollte ich ihn um nähere Auskunft bitten, als der Schaffner in den Wartesaal hineinritt: „Einenach — Weimar — Einleigen!“
„Sie müssen sich eilen!“ ruft mein unbekannter Gönner und ist plötzlich unter der drängenden und störenden Menge verschwinden. Im Wagenabteil nehme ich meine Visitenkarte vor; denke ich doch, ich habe geträumt. Allein die Visitenkarten befehlen mich über die Wirklichkeit meines Abenteuer. Sollten die Herren sich einen schlechten Spaß gemacht haben? Mein, danach schon ich nicht aus! Wunderlich genug blieb die Sache allerdings; trotzdem beschloß ich schon während der Fahrt, mein Spiel mit der rätselhaften Empfehlung zu versuchen. Wie oft hatte ich nicht in früheren Jahren den Wunsch gehabt, List kennen zu lernen, und vor allem, ihn spielen zu hören, doch stets vergeblich! Nun fiel mir mit einem Male das Glück ganz von selbst in den Schoß.

Ich war kaum in Weimar angekommen, als ich mich nach Lists Wohnung erkundigte, um meine mysteriöse Empfehlung abzugeben. List wohns in einer Gartenvilla, welche ihm der Großherzog von Weimar zur Verfügung gestellt hatte. Ich traf ihn das erste Mal nicht an und war, nach wenigen Stunden, eben im Begriff, durch denselben großherzoglichen Garten zu wandern, indem ich bei mir überlegte, ob es passend sei, meinen Besuch bei dem großen Virtuosen zu wiederholen, als List gerade auf mich zugehört kam. Ich hatte ihn früher nie gesehen; aber diese Begegnung wird mir für immer unvergesslich bleiben. List trug seinen langen schwarzen Priesterrock — bekanntlich war er 1856 — dazu hatte er einen modernen, hohen französischen schwarzen Hut auf dem Kopf, einen Kniespürer auf der Nase und hielt eine französische Zeitung, in deren Letztseite er augenscheinlich sehr vertieft war, in der Hand. Als wir uns gegenseitig näherten, sah ich, daß es der Pariser „Figaro“ war. Nachdem ich diese eigentümliche magere Erscheinung, welche in einer mitteldeutschen Matlandschaft sich wunderbar genau ausnahm, einige Minuten betrachtet, erlaubte ich mir, ihn anzusprechen.
„Ah, Sie sind der Herr!“ sagte er. Ich erzählte ihm rückhaltlos, auf welche wunderliche Art ich zu seiner Bekanntschaft käme; er lächelte, indem er sich wieder gegen die Villa umkehrte und mich zum Nähertritten einlud. Während wir eine nicht allzu hohe Treppe hinaufstiegen, erzählte er mir: Der Herr, welchem ich die Empfehlung verbandte, wäre

ein katholischer Priester, der sich mit dem Papste überworfen habe und nun in Berlin sich dauernd niedergelassen hätte. Unterdessen waren wir in Lists Arbeitszimmer eingetreten. In der Mitte, mit der Langseite an zwei Fenstern, durch welche man in den prächtigen Garten hinaus sah, stand ein wunderbarer Flügel. Die Klaviatur war aufgeschlagen und auf dem Notenpult standen verschiedene Musikhefte. Genüßlich überließ ich mich und Wäcker; dahingegen einige Gewächse und Blumen; das ganze Zimmer hell und freundlich, verleihtes den Charakter einer gewissen genialen Unordnung nicht.
„Näheren Sie?“ fragte List. Ich verneinte. „So will ich Ihnen etwas vortrauen.“
„Vorspielen wäre mir lieber!“ brummte ich vor mich hin. Ich glaubte, er hätte es nicht gehört, da er sich weiter von mir entfernt hatte, um sich seine Zigarre anzuzünden; auch hatte ich die Worte ganz unwillkürlich und absichtslos vor mich hingeprochen, gerade wie jene Bemerkung zu den griechischen Berlen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin, welche mir meine Empfehlung an List verschafft hatte. List jedoch war meine Bemerkung nicht entgangen. „Näher!“ sagte er freundlich. Ich entschuldigte mich wegen meiner Dreistigkeit und fügte zugleich hinzu, daß ich, obgleich ich sehr viel in musikalischen Kreisen verkehrte, ihn noch niemals spielen gehört hätte.
„Ja“, erwiderte er unbefangen, „das ist für einen so jungen Mann wie Sie find, auch schwer genug. Sie wissen wohl, öffentlich spielen ist überhaupt nicht mehr, von ganz besonderen und sehr seltenen Besonderen abgesehen.“ Dann fragte er mich, welche großen Virtuosen ich schon gehört hätte, als ich den Namen Moscheles erwähnte, horchte er vernünftig auf: „Das können wenige unter den Jüngeren von sich sagen; da find Sie ein besonderes Glückselig. So muß ich denn auch wohl dran“, meinte er lächelnd; „aber bitte, schreiben Sie nur keine Rezension über mich. Ich spiele nur noch ein wenig fürs Haus!“
Und nun setzte er sich an den Flügel. Doch was war das? War das noch derselbe Mensch, dessen atftrauenhaftes, etwas verletztes Gesicht mich vorhin einigermaßen in meinen Erwartungen enttäuscht hatte? Das Auge begann zu strahlen; das Antlitz durchglühende sich plötzlich, und die bewundernswürdigen, langen Markosfinger des großen Virtuosen flögern über die Klaviatur hin. Ich hatte Rudolph, Clara Schumann, Hans von Bülow und viele andere

Kunst und Wissenschaft.

„Die indische Nachtig.“
Operette in 3 Akten von S. Ohnesorg. Musik von Otto Junker. Spielfeiler: Curt Döfers. Musikalische Leitung: Dr. And. Wisk.

Kraufführung im Walfhallentheater.
Der Juliansgang hat den Hallensien im Theater am Kleintor eine Novität gebracht. Zwei Hallische Bürger hatten ein neues Kind der Muse der Dicht-, Gesangs-, der Tanzkunst und der Musik, das durch seine gelungene Aufführung in dem bis unter das Dach gefüllten Walfhallentheater seine Lebensfähigkeit beweisen sollte.

Der Inhalt des Stüdes bringt wenig Neues. Zufall reißt ihn an Zufall, aber sie gehen nicht gerade in das Reich der Unmöglichkeit — wie es mehr oder weniger in allen Operetten der Fall ist. Besonders im letzten Akt wird gut und gern mit dem „zufälligen“ Wiederfinden operiert. „Die indische Nachtigall“ ist die Baronin Trulla von Toscani, die an der Seite ihres alten verstorbenen, allen Hülfenbüchlein dienenden Mannes ein freudloses, unerbittliches Dasein führt. Als der Baron mit einer, ihm zurückverkauften „Mausen“, die niemand anders als die rote Mirza, Barbierefängerin, in ein Bad reißt, veranlaßt das seltsame Gemälde Lotte, die von dem Diener Karl verheiratet wird, die Baronin dazu, ihr Leben zu genießen und das Leben zu lernen. Mirzas Imperator, Kaschan, schenkt mit seiner vier Tänzrinnen in das Haus der Toscani, in dem jetzt unter Lottes Regiment in der Maske der Baronin eine „echt polnische Wirtin“ mit Gelang und Tanz losgeht. Kapellmeister Rigo, dem die rote Mirza genau wie dem Kaschan durchgefallen ist, stellt sich ein; beide entzünden in der als Stubenmädchen verkleideten echten Baronin einen neuen „Stern“ der Gelangstun. Im zweiten Akt tritt „Die indische Nachtigall“ in einem großen Weltbad auf und erntet einen „Bombenerfolg“. Trulla Tante, Johanna, die an der Seite von fünf Männern das Glück zu finden hoffte und auf der Suche nach dem zweiten ihr durchgebrannten Gemahl in das Seebad kommt, trifft mit ihrem Neffen, dem Baron zusammen. Auf ihre Frage, wo Trulla sei, stellen sich plötzlich drei Bremerinnen ein, nämlich die edle Baronin, das Stubenmädchen Lotte und die rote Mirza. Nun platzt die Bombe: Alle fliehen auseinander. Moran Trulla, hinter ihr Kapellmeister Rigo, der eine tiefe Neigung zu Trulla gefaßt hat, Johanna findet in Kaschan ihren zweiten Mann wieder. Der letzte Akt zeigt den Baron in ganz „unwürdigen Verhältnissen“ mit der roten Mirza und Kaschan als „Tänzerin“ in einer Soubade auf einem Kummelpfad schimmeln. Dort treffen alle Hauptpersonen zusammen: Die geschiedene Baronin und ihr Kapellmeister, der Imperator, aus der seiner weiblichen Zwangsgroße durch einen kleinen Kellner befreit wird, mit Johanna, Lotte mit Karl — woher des Wegs, bleibt unklar; die Hauptfrage ist, daß das Kolort der Operette durch die üblichen Verlobungen gewahrt bleibt. Die Librettistin S. Ohnesorg hat mit der „indischen Nachtigall“, so weit bekannt ist, ihr erstes Stück geschrieben. Es ist nicht ganz frei von Anlehnungen an die verschiedensten Motive anderer Operettentexte. Genau so hat Otto Junkers Musik zu werden. Der aufmerksame Zuhörer wird oft genug Anlässe an die besten Operettensublimen unserer Zeit, selbst dem „Die lustige Witwe“ ihren Siegeszug begann, herausfinden. Es ist z. B. an die Schlager „Man schmeckel, man schmeckel hinter“, „Es flüßert in den Jochen gegen Trullala“ und das Duett vom Wetterhahn erinnert. Einen Hängang zur guten alten Operette bedeutet in gewisser Fügen der Schlager „Wir wandern in ein Märchenland“. Trostlich ist das Ganze gefügt auf den Effekt berechnet aufgemacht. Daß die Chörefolge ganz zu Anfang des Stüdes noch nicht recht klappen wollten und die Töne, von Eugen-Gheles einstudiert, hin und wieder zu wünschen übrig ließen, fiel nicht besonders föhrend ins Gewicht. Die Ausstattung von Baruch und Co., Berlin, geliefert, war annehmbar.

Gustav Bertram hatte für den Imperator die denkbar beste Figur; er überbot sich wieder in Uebertreibungen, in denen seine Begabung ihren besten Ausdruck findet. Margta Hiller bot in der Rolle des Stubenmädchens Lotte die von ihr erwarteten guten Leistungen. Dethy Schumann füllte die Titelrolle in Spiel wie in Gelang wohl aus. Von derber Komik war wieder Lotte Keineken als Johanna. Karla Kieburg war als rote Mirza etwas Gebähr bemesslich und lockte, im letzten Akt leider etwas farblos. Von den übrigen Darstellern seien noch Hans Forster als Kapellmeister Rigo, Georg Krone als Diener Karl und Robert Luther als Baron Nordob von Toscani lobend hervorgehoben. Kapellmeister Dr. Lud. Risch hätte das Tempo häufiger noch lebhafter gesteuert können.

Die Aufführung war, nach dem starken Beifall zu urteilen, ein großer Erfolg in den Augen des Publikums. Nach dem zweiten Akt folgten die Dichterin und der Komponist der Aufforderung, sich im Rampenlicht zu zeigen. Einlöcher Beifall und reiche Blumenpenben waren die Folge.

Karl Lindworth. In Stolpe bei Dramenburg ist der berühmte älteste deutsche Klavierpädagoge, der Freund Richard Wagners, Karl Lindworth, im 86. Lebensjahre gestorben. Sein Name ist unaussprechlich mit dem Durchdringen der Wagnerschen Musik in Deutschland verknüpft. Sein Wirken war geradezu entscheidend für die ungemeine Volkstümlichkeit von Wagners Lebenswerk. Daher ist es auch ihm zu danken, daß die neue musikalische Richtung, auf eigenen, deutschen Bahnen wandelnd, sich durchsetzen konnte. Karl Lindworth war einer der ausgezeichnetsten Pianisten und Klavierpädagogen; Berlin verbannte ihm die Gründung der „Berliner Klavierhufe“, an der auch Hans v. Bülow wirkte, aus ihr ging das Lindworth-Scharwenka-Konservatorium hervor. Von seinen Werken seien die prächtigen Klavierzüge zum „Ring des Nibelungen“, sowie seine vorzüglichen Ausgaben von Beethoven- und Chopin-Sonaten genannt. Nach einem arbeitsreichen Leben zog sich der greise Meister nach Dramenburg zurück. In behaglicher Einsamkeit verbrachte er dort seine letzten Jahre.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dö. Für den ökonomischen Teil: Siegfried Dö. Für den literarischen Teil: Siegfried Dö. Für den musikalischen Teil: Siegfried Dö. Für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Dö. Für den künstlerischen Teil: Siegfried Dö. Für den sportlichen Teil: Siegfried Dö. Für den literarischen Teil: Siegfried Dö. Für den musikalischen Teil: Siegfried Dö. Für den wissenschaftlichen Teil: Siegfried Dö. Für den künstlerischen Teil: Siegfried Dö. Für den sportlichen Teil: Siegfried Dö.

Wensachen sind hergestellt und sollen zur Verteilung gelangen. Eine kleine Flugstaffel gegen den Krieg soll in mehr als hunderttausend Exemplaren Verteilung finden. Außerdem soll werden überall schwarz umrandete Plakate angehängen werden, in denen die umrandete Opfer vor allem an Menschenleben vergehtet haben, die der Krieg gefordert hat.

Frankreich und die Türken in Galizien.
c. B. Genf, 29. Juli. Die meisten Pariser Blätter verhalten sich entsprechend der Anweisung des Pressebureaus zuwartend zu der nimmer von London aus bestätigten Meldung des Anmarsches der türkischen Truppen in Oesterreich-Ungarn. Der „Matin“ bestätigt die Richtigkeit der Meldung, indem er hinzufügt, daß die leitenden Persönlichkeiten der Mittelmächte aus diesem Anlaß Depeschen nach Konstantinopel richteten.

Die Russen in der Champagne.
Wie die „Rouge Wremja“ meldet, haben die in Frankreich befindlichen russischen Truppen in der Champagne an forcierten Erkundungsorten bereits teilgenommen. Bei einem Nachtangriff brachen die russischen Truppen in einen feindlichen Graben ein, wurden aber durch deutschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Hierbei haben die Russen nicht und beträchtliche Verluste erlitten. Damit das russische Kontingent immer den gleichen Bestand behält, werden regelmäßig Ersatzformationen aus Rußland in Frankreich gelandet werden. Dieser Tage trat in Brest ein detariertes Ersatzkommando, bestehend aus 1500 Mann, ein.

Keine Begnadigung für Casement.
Brest, 29. Juli. Der „L'A.“ bringt eine Meldung der „Berlingste Tidende“ aus London, nach der für Casement keine Hoffnung auf Begnadigung besteht. Die Hinrichtung dürfte in der nächsten Woche vollzogen werden.

Der französische Außenhandel.

Die Handelsbilanz Frankreichs, die schon in Friedenszeiten einen passiven Charakter hatte, verschlechterte sich von Monat zu Monat. Die jetzt vorliegenden Ziffern vom Mai zeigen die Einfuhr mit 854,99 Millionen Frank (im Mai des Vorjahres 604,74 Mill. Fr.) und die Ausfuhr mit 284,90 (247,93) Mill. Fr. Während demnach der Wert der Einfuhr um nicht weniger als 250,25 Mill. Fr. gestiegen ist, setzt die Ausfuhr nur eine bescheidene Erhöhung um 37,03 Mill. Fr. Der Einfuhrüberschuß beträgt 570,03 Mill. Fr. gegenüber 356,81 Mill. Fr. im Mai letzten Jahres. Ueber die Gestaltung des französischen Außenhandels in den ersten 5 Monaten im Vergleich zum Vorjahr gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Januar bis Mai (in Mill. Franken)	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß	
	1916	1915	1916	1915	1916	1915
Nahrungsmittel . . .	182	236	996	791	814	555
Rohmaterialien . . .	289	247	1625	1140	1386	893
Fertigprodukte . . .	921	675	1065	855	144	180
Insgesamt . . .	1392	1158	3686	2786	2294	1623

Das Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr hat sich demnach auch für die ersten 5 Monate ganz wesentlich verschlechtert. Der Passivsaldo beträgt für nur 5 Monate annähernd ebensoviel wie früher für zwei volle Friedensjahre. Der Grund für dieses ungünstige Ergebnis liegt vor allem in der Wertverwertung aller Artikel, weshalb auch der Wert der Ausfuhr immerhin eine wenn auch geringe Steigerung erfuhr. Daß diese Verschlechterung im Außenhandel auch in Frankreich selbst erste Bedenken erregt, ergibt sich aus nachfolgender dem „Temps“ vom 22. d. Mts. entnommener Bemerkung: „Wir befinden uns in einer Lage, die sich mit jedem Monat verschlimmert und die in anbetracht des Erstes die Aufmerksamkeit der öffentlichen Stellen auf sich lenken muß. Wir müssen unbedingt unsere Einfäufe im Auslande durch stärkere Entschärfung der eigenen Produktion zu verringern suchen.“ Man beginnt also offenbar in Frankreich über die jetzt herrschenden Verhältnisse nachzudenken.

Ich war ganz erstaunt über dieses Personengedächtnis; er erzählte mir jedoch sogleich, Günther von Freiberg (Wald von Teestownstinnell) habe ihm mitgeteilt, daß ich vor drei Jahren in Rom gewesen und insoweit meiner notwendig geworden, pöblichen Abreise ihn, den beiden dort angekommenen, nicht mehr hätte ausfinden können. Er hatte das sehr bedauert, so versicherte er mir; denn oft hätte er an unsere Weimarer Unterhaltung zurückgedacht. Ich habe ihn dann nach den künstlerischen Festtagen in Bayreuth noch einmal, anfangs der achtziger Jahre oder im Laufe des Jahres 1879 zu Wiesbaden gelegentlich des Rheinischen Musikfestes wieder gesehen; doch, als wenn mir das Glück nicht den abermaligen Genuß seiner unergreiflichen Kunst hätte gönnen wollen, wurde ich plötzlich in die Heimat gerufen, so daß ich der Einladung in das Haus des mir zur Zeit befreundeten Diktors Friedrich von Bodenstedt, bei welchem ich für den Abend sein Erscheinen zugesagt, nicht Folge leisten konnte. Ich vermochte nur, ihm im Wiederhause, wo er von vornehmten Freunden förmlich belagert war, kläglich zu begreifen. Ich fand ihn körperlich gealtert und hatte er geklagt, er würde mindestens noch zehn Jahre leben. Allein aus sein Personensystem hielt die fortwährende Aufregungen seines künstlerischen Wanderlebens nicht viel länger aus. Er ist, wie allbekannt, unversehrt sänell und plötzlich in Bayreuth während der Festspiele (am 30. Juli 1888) gestorben.

Franz List war zweifellos die wunderbarste Erscheinung in der Europäischen Geisteswelt des neunzehnten Jahrhunderts: Künstler und Priester, durch die ganze Welt streifend und doch überall zu Hause; Musiker und Schriftsteller; Liebesmann und geistlicher Komponist von einer unvorstellbaren religiösen Empfindung, vereinte er alle Gegensätze seines Zeitalters in sich. Bekendete wie ein Kind, wußte er unter Fürsten gleich einem geborenen Herrscher sich zu bewegen. Man mußte nur beachten, wie er in Bayreuth mit Kaisern und Königen umging, und dann doch wieder sich vor dem, der größer war als er, durch das Dauernde seiner Werte, vor Richard Wagner, sich neigte! Ernst von Wolzogen hat List in seinem vielgelesenen Roman „Der Kraft-Wagner“ zu schildern versucht, und der Versuch ist, obgleich er das dämonische Element, welches in Franz List lebte, kaum ahnen läßt, keineswegs geglungen.

Der Zar ruft die Nomaden ein.
c. B. Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung aus Stockholm hat der Zar die förtwährende Einberufung der gesamten Nomadenbevölkerung des europäischen und asiatischen Rußlands im Alter von 19 bis 43 Jahren angeordnet.

Wieder eine russische Neutralitätsverletzung.
Die „Rin. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Gestern nacht wurden zwei russische U-Boote in der Nähe von Heröland festgehalten, also an derselben Stelle, wo die „Sprin“ torpediert wurde. Zwei schwedische Torpedoboote erhielten deshalb Befehl, sofort dorthin zu fahren, um etwaigen neuen Neutralitätsverletzungen vorzubeugen.

Der Seekrieg.

Die holländisch-englischen Verhandlungen ergebnislos.
Haag, 29. Juli. Das Korrespondenzbureau teilt mit, daß die von einer Deputation der Vereinigung der niederländischen Seeringeseder in London geführten Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Die Seeringeseder beschließen aber die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Man hofft, in wenigen Tagen den englischen Behörden bestimmte Vorschläge vorlegen zu können.

Englisches Unterseeboot im Fisches.
T. U. Amsterdam, 27. Juli. Aus Ymboden wird berichtet: Fischerboote melden, daß sie, als sie auf ungefähr 65 Grad nördlicher Breite fuhren, mit dem Netz an dem Herkopf eines englischen Unterseebootes hängen blieben, welches sich ganz unter Wasser befand. Man brachte sofort die Netze in Ordnung, Unterbellen war das Unterseeboot aufgetaucht, und die Befragung desselben zerbrach sofort das Netz, um das Unterseeboot frei zu machen. Die Netze der Fischer gingen hierbei verloren und die Fischer mußten ohne Beute nach Hause zurückkehren. Ohne Aufklärung zu geben, verschwand das Unterseeboot schnell wieder.

Der Helvetend des Fliegers Parischau.
Ueber den Helvetend des Königsberger Fliegerleitnants Parischau erzählt der Königsberger Berichtslatter der „Voll. Ztg.“: Parischau flog am 21. Juli abends zum Luftkampf mit sechs französischen und englischen Flugzeugen auf. Er erhielt in 3000 Meter Höhe von dem Maschinengewehr eines Engländers einen schweren Beschuß, hatte aber noch die Kraft, in unseren Linien zu landen. Er starb drei Stunden danach. Die Beisetzung erfolgte am Sonntag auf dem Militärfriedhof zu Saint-Quentin. Als Vertreter des Kaisers führt der Chef des Fliegewesens hinter dem Sarge mit dem ältesten Bruder Parischaws, der ebenfalls Fliegensführer ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Helvetend des Fliegers Parischau.
Ueber den Helvetend des Königsberger Fliegerleitnants Parischau erzählt der Königsberger Berichtslatter der „Voll. Ztg.“: Parischau flog am 21. Juli abends zum Luftkampf mit sechs französischen und englischen Flugzeugen auf. Er erhielt in 3000 Meter Höhe von dem Maschinengewehr eines Engländers einen schweren Beschuß, hatte aber noch die Kraft, in unseren Linien zu landen. Er starb drei Stunden danach. Die Beisetzung erfolgte am Sonntag auf dem Militärfriedhof zu Saint-Quentin. Als Vertreter des Kaisers führt der Chef des Fliegewesens hinter dem Sarge mit dem ältesten Bruder Parischaws, der ebenfalls Fliegensführer ist.

Große Friedensdemonstrationen in Holland.

T. U. Haag, 29. Juli. Am 31. Juli und 1. August wird der niederländische Antikriegsrat in ganz Holland große Demonstrationen gegen den Krieg veranstalten. In Haag, Rotterdam, Amsterdam, Utrecht usw. werden Versammlungen abgehalten werden. Ueber Hunderttausende Fried-

lieden hören, aber das alles konnte mit dieser dämonischen Gewalt, welche sich hier mit der List offenbart, auch nicht im Entferntesten vergleichen werden! Nie hätte ich geglaubt, daß man dem Klavier solche Töne entlocken könnte! Schick ich die Augen, so meine ich, nicht einen Konzertflügel, sondern eine große, vorreffliche Kapelle spielen zu hören. Man wird neugierig fragen, was ein Stück List denn spielte? Darauf kann ich nur erwidern: Keines, das in Noten niedergeschrieben war, er phantasierte, wie eben nur ein List auf einem Klavier phantasiieren konnte! Endlich hörte er auf; es ging mit wie ein elektrischer Schlag durch alle Glieder, als sein Spiel veranmte; es war, als ob man plötzlich aus einer Zauberwelt in die nähere Wirklichkeit zurück versetzt wurde. Die Tränen standen mir in den Augen.

„Sie sind ein sehr dankbarer Zuhörer,“ meinte List lächelnd, indem er mir die Hand drückte, und dann ganz gemächlich, als wäre nichts vorgefallen, seine Fingere wieder ansah. „Aber nehmen Sie es nicht übel; ich muß Toilette machen, denn ich bin beim Großerzogen zum Tafel gesaden!“

„Mein Gott!“ rief ich, „meine Chalefpaare-Sitzung!“

„Ach ja, aber wir sehen uns ja wohl bei den heute abend, da sind Sie doch gewiß auch?“

Des Abends trafen wir uns dann auch bei dem jetzt schon seit längerer Zeit verstorbenen Generalintendanten des Weimarer Hoftheaters. Ich hatte das Glück, List, der zwischen der bekannten Frau von Mäulanow und der Gräfin Dönhoff Platz genommen hatte, gegenüber zu sitzen. Die Unterhaltung wurde in französischer Sprache geführt, und List begriff ich, daß List alle Frauen bezaubern mußte. Er hatte etwas Faszinierendes in jedem Worte, das er sprach; er war nicht geistreich im gewöhnlichen Sinne; nein, er beleuchtete oft mit einem einzigen Satze einen Gegenstand so überraschend, daß man die Sache von einer ganz neuen und eigenartigen Seite ansehen mußte. Wir saßen an jenem Abend bei den bis spät in die Nacht zunehmenden; dann verabschiedete ich mich von List, um ihn längere Zeit nicht wieder zu sehen.

Es war während der Bayreuther Festspiele im Jahre 1876, als mir der große Meister nach mehr als sechs langen Jahren die Sand im Wagner-Theater auf die Schulter legte mit den Worten: „Vorhez dono, Monsieur Lehmann! Comment s'en va-t-il?“

Walhalla-Theater.
 1/2 9 Uhr.
 Neu Heute zum II. Male
„Die indische Nachtigall“.
 Operette von H. Ohnesorg. Musik v. Otto Junker.
 Kapellmeister Dr. Misch. Tänze: Ballettmstr. Chiebus.
 Ausstattung v. d. Fa. Baruch & Co. Berlin.
 In der Hauptrolle **Gustav Bertram.**
 Morgen Sonntag abend 8 1/2 Uhr zum III. Male
 „Die indische Nachtigall“.

Saalschloß Brauerei
 Sonntag, den 30. Juli, von nachm. 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr:
2 Konzerte der Kapelle
 Görlich. F. Winkler.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei.

Peissnitz.
 Heute Sonnabend, den 29. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr
III. Volks-Konzert
 des Stadttheater-Orchesters.
 Eintrittskarten a 20 Pfg. an der Kasse ab 7 Uhr.
 Restaurant u. Gartenlokal „Thalia-Säle“
 Geißstraße 42. 3. u. 4. Emil Osborg.
 Morgen Sonntag: **Künstler-Konzert.**
 — Eintritt frei. —

Kayser's Blusen-Geschäft
 befindet sich vom 29. Juli
Geiststrasse 15, Adler-Apotheke.
 Eröffnung: Sonnabend nachmittags 5 Uhr.
 Eingang moderner Neuheiten!

Wegen Aufgabe des Artikels
Kassenrollen
 15 Pfg. die Rolle.
Emil Bald & Co., Halle a. S.,
 Papierwarenfabrik.

Von Montag, den 31. ds. Mts. ab empfehle ich
 belgische **Arbeitspferde**
 u. oldenburger u. hannoverische
Wagenpferde
 darunter wundervolle Rapen.
Chr. Körber, Halle a. S.,
 Landwehrstr. 6.
 Fernruf 1105.

Zu verkaufen
 Grundstücke.

Villen-Baupläne
 Gartenstadt Nietleben bei Halle a. S.
 Die Gemeinde Nietleben hat nach einer Anzahl ideal
 an der königlichen Forst „Pölsner Heide“ liegende Bau-
 stellen zum Preise von Mk. 1.— bis Mk. 1.50 pro Quadrat-
 meter zu verkaufen! — Eckgrundstücke billiger. Straßenausbau
 kostenmäßig. — Seltene hübsche Fernsicht auf die benachbarte Groß-
 schloß Halle. Vorzügliche Bahnverbindung. Wohnhof 5 Minuten
 entfernt. Wahnfahrt bis Halle 8 Minuten. Bis heute zirkeln
 45 000 qm Land verkauft. — Obige Bodenpreisfestsetzung
 gilt nur für beschränkte Zeitdauer, und daher sollte jeder von
 diesem selten günstigen Angebot sofort Gebrauch machen, der die
 Wichtigkeit hat, sich ein eigenes Heim in ruhiger, gesunder und hübscher
 Lage mit bestelliger großem Hausgarten zu sichern! Und wie äußerst
 wertvoll ein Haus mit Garten ist, weiß heute besonders der Großstadt-
 bewohner zu schätzen.
 Jede gemüßigte Auskunft wird durch meinen beratenden Archi-
 tekten, Herrn Frede in Halle a. S., Leipzigerstraße 93 (Fern-
 ruf Nr. 4539), als auch von mir (Fernsprecher Halle Nr. 5627)
 gern und in bereitwilligster Weise erteilt.
 Nietleben, den 20. Juli 1916.
 Der Gemeindevorsteher:
 Hammelsbeck.

Ottene Stellen
 Verkäufer u. Lageristen aus der Galanterie-
 und Spielwarenbranche (nur branchenübige Bewerber,
 welche bereits in einem Entsor-
 gungsbüro tätig waren) verlangt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photo-
 graphie erbeten an
S. Strenger, Berlin, Neue Friedrichstraße 36.

Passage-Theater.
 Gastspiel Maria Carmi in:
Die geheimnisvollen Strahlen.
 Schauspiel in 4 Akten.
 Die verflixten Junggesellen.
 Schwank in 3 Akten.
 Leipzig, Geßlerstr. 88.

Astoria-Lichtspielhaus.
 Alte Promenade 11a
 Der Mann, den das Schicksal sandte.
 Schauspiel in 4 Akten.
 Gastspiel Konrad Dreher in:
Der Tyrann von Muckendorf.
 Schwank in 3 Akten.

Zoo.
 Reicher Tierbestand.
 Zahlreiche Geburten
 u. Neuanfassungen.
 Sonntag, den 30. Juli 1916,
 nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
 vom
Görlich-Orchester.
 Abends 7 1/2 Uhr
Konzert
 des
 Stadttheater-Orchesters,
 Leitung:
 Kapellmeister Karl Nöhren.
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 40 Pfg., von 7 Uhr ab
 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Militär
 ohne Dienstgrad zählt vormittags
 10 Pfg., nachmittags 20 Pfg.
Stadt Dresden
 bek. Bier- und Spielesokal.

Bad Wittekind.
 Sonntag, den 30. Juli 1916,
 früh 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr
Früh-Konzert,
 nachm. 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
 vom
 Stadttheater-Orchester.
 Eintrittspreise:
 zum Frühkonzert 25 Pfg.,
 nachm. 35 Pfg.,
 einchl. Müll. Kartensteuer.
Skatspieler
 treffen sich in Stadt Dresden.
 Allergrößte Auswahl
 aller Arten
Schirme
 Hof-
 Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
 Leipzigerstraße 98/99.

Sauerstoffhaltiges Waschpulver
 bestes fettloses Wasch- u. Reinigungsmittel der Gegen-
 wart geschützte Marke offerierte
 1 Kiste mit 100 Paketen a 400 Gramm a Mk. 30.00,
 10 Kisten mit 1000 Paketen a 400 Gramm a Mk. 290.00
 grössere Posten billiger. Muster gegen Einsendung von
 Mk. 0.60 in Briefmarken. Versand gegen Nachnahme
 bei grösseren Posten gegen Bankdepot bei Bank für
 Handel und Industrie (Darmstädter Bank) in Breslau
 Depos.-Kasse D und Frachtrüchtdiplomat.
 S. Breslauer, Breslau 5, Brandenburgerstr. 29.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Poller.
**Eröffnung des in allen Räumen
 prächtig renovierten Theaters**
 am 1. August
 mit dem Gastspiel der weltberühmten
Winter Tymians.
 Vorverkauf im Theaterbüro täglich 9-1 u. 5-7 Uhr.

Kaufmännischer Verein, E. B.
 Montag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 im Räumlichkeiten
Musikabend
 vom Stadttheater-Orchester.
 Der Vorstand,
 Auswählkarten sind vorzuziehen.

Deutscher National-Ausschuss.
 Dienstag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr,
 in den Thaliasäten Vortrag von
Geheimrat Professor
Dr. ADOLF ARNDT
 „An der Schwelle des 3. Kriegsjahres“.
 Fester Platz 1 Mk., offener Platz 30 Pf. Verkauf
 in der Hofmusik-Hausung Heinrich Hothan
 und an der Abendkasse.

In meinem Hause
Grosse Steinstrasse 74
 ist die **Erste Etage,**
 bestehend aus 12 großen Räumen und Zubehör, auch für
Geschäftsräume
 passend, ganz oder geteilt per bald oder später zu vermieten.
Carl Stackner.

Hausfrauen! Mütter!
 Lasst nicht nach! Sorgt für Versorgung von Lumpen, Knochen
 und Papier! Nur grösste Sparankheit führt zum Ziele!
Sammet und bringt den kleinsten
Abfall zum Verkauf.
 Dieses hilft erstens sehr viel mit, unser Vaterland mit besten
 Kräften erhalten zu können,
 zweitens können wir dadurch unseren Feinden so lange die
 Stirn bieten, bis dass sie ihre Waffen zu unseren Füßen
 legen müssen.
 Lumpenabfälle Kilo 6 Pf.
 Bücher, Zeitungen Kilo 8 Pf.
 Eisen, Taus, Stricke, Bindfäden,
 nicht brauchbare Garbenbindfäden,
 Ballenfäden, weisses Glas etc.
 Die nichtofferierten Sorten zu meinen bekannten hohen Preisen.
W. Theuring, Domplatz 9 u. Reilstr. 23,
 Telephon 5639.
 Demnächst kommen 100 Drachen als Zugabe zur Verteilung.

Zu meiner Kolonialwaren-Vorstellung ist eine
Lehrlingsstelle
 Halle a. S. frei und am
 1. Oktober zu belegen.
 Friedr. Liebau.
Vermietungen
Friedrichstr. 20
 1. Etage (sofort oder später zu verm.
 Näh. bezieht im Laden).

Zillmann & Lorenz
 Bethlehstraße 9. — Fernruf 0053 u. 0055.
Möbeltransport, Verpackung u. Lagerung.
 Beste Empfehlungen auch über Ausföhrungen während der Kriegszeit.
 Großes, modernes Lagerhaus mit verschließbaren Einzelkabinen.

Vermischtes
Extra-Angebot
 Bringt mein
**reichhaltiges Lager mo-
 derner Anzüge, Paletots
 und Offizierstricks**
 in empfehlender Erinnerung.
Franz Böhlig, Sternstr. 8
Zahnleidende!
 Zähne werden mit langem, Gar-
 natursgetreu o. 2 Mts. an ein-
 gefeigt. Gold, Silber, Platin,
 Saphir, Bergkristall, Zement-
 plomben etc. u. 1.50 Mts. an
 Zahngelbten mit lok. Anästhesie,
 Sterilisiert, Zahnreinigung, etc.
 entfernt. u. Goldkronen, Brücken u. Ent-
 zahnungen zu Sprechl. tägl. 8-1, 2-7,
 auch Sonntags. Reparaturen j. l.
 Zahnärztliche
Halle a. S., 5 Geisstr. 51.
Alb. Loewenstein, Dentist,
 Hosen. künstl. Zähne u. Plomben
 in kürz. Zeit. Langjährige Praxis.

Mühlweg 25
 1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, Gas,
 Bad, Zinnenloft für 1000 Mark zu
 vermiet. d. Werner, Rathausstr. 8 I.
5 Zimmer-Wohnung
 mit Balkon, Bad, Zinnenloft,
 Keller und Bodenl. sofort oben
 später zu vermieten Köstl. 61
 beim Hausmann.
Mietsgesuche
 Kleines neues Bandhaus mit
 Garten 1.10 16 zu mieten od. kaufen
 gesucht. Off. u. S. 2636 an Haasen-
 stein & Vogler, Halle a. S. erb.
**Kinderwagen und
 Klappwagen**
 Hunderte zur Auswahl!
 Preise konkurrenzlos billig.
 Ferner empfehle:
 Erstlingsbettchen,
 Zimmerwagen,
 Kinderstühle
 mit Spiel- und Essstisch,
 Kinder-Schreibpulte
 und dergl.
G. Klappenbach,
 Gr. Ulrichstr. 40/11.